

Ebeling, Johann Justus: Das Queksilber (1747)

1 Ein glänzend Silberflus, der flüchtig sich
zertrennt,
2 Den man erhaschen wil, doch Augen-
3 Und der Queksilber heist, giebt uns in seinen We-
4 Was Reichthum, Geld und Gut, aufs deutlichste zu
5 Es scheint ins Auge schön, weil es wie Silber
6 Und wird zu vielerlei gebrauchet und genützt;
7 Wenn mans nicht wohl verwahrt; so fliegt es schnell
8 Es kan dem Wasser gleich, im Tröpfeln auch zerrin-
9 Wenn mans nicht recht gebraucht; so schadet es
10 Nach seiner Eigenschaft ist es in Klumpen schwer:
11 Die Güter dieser Welt sind scheinbar und vergnü-
12 Doch können sie auch leicht wie der Mercur verflie-
13 Wenn man mit Klugheit nicht dieselbigen verwahrt,
14 Und sie mit Sorgfalt nicht, zum künftgen Nuzzen
15 Man braucht dieselbigen zu vielen in der Zeit,
16 Sie sind das Element das in der Eitelkeit,
17 Das Leben unterhält. Der Misbrauch wirkt Be-
18 Es kan das schnöde Geld ein Gift der Seelen wer-
19 Und eine schwere Last die unser Herze drückt,
20 Wenn man dasselbe häuft, und es dadurch zerstükt.
21 O! wol dem der da lernt beizeiten zu erkennen,
22 Daß aller Reichthum sey Queksilber zu benennen.
23 Wie bald zerschmelzen sie in des Verschwenders Hän-
24 Die sie bald hie bald da ich weis nicht wie anwenden.

(Textopus: Das Queksilber. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/10823>)